



Hamburg, im August 2014

Liebe Mitglieder und Freunde von H.E.L.G.O. e.V. !

H.E.L.G.O. e.V. wird derzeit von 464 Mitgliedern und vielen Spendern unterstützt. Das versetzt uns in die Lage, in Kalkutta 200 ehemaligen Kinderarbeitern eine Schul- und Berufsausbildung zu ermöglichen. Durch die Unterstützung von anderen Projekten in Kalkutta und auf dem Lande können weitere ärmste Kinder in die Schule gehen.

Man sollte es sich einmal klar machen:

Ohne unsere Hilfe würden diese Kinder Analphabeten bleiben, was lebenslange elende Armut bedeutet. Dank Ihrer Hilfe können wir ihnen zu der nötigen Bildung verhelfen. Dies wirkt nachhaltig bis in die nächste Generation.

Auch darüber dürfen wir uns bewusst sein.

Ich freue mich, Ihnen in den folgenden Zeilen wieder die neuesten Entwicklungen in unserem Projekt zu schildern, und durch die Berichte unserer Freiwilligen, Mitarbeiter und Gäste lebendig werden zu lassen.

Nachrichten von H.E.L.G.O. aus Deutschland

ING. DiBa-Abstimm-Aktion:

An der von der Ing. DiBank ausgelobten diesjährigen Abstimm-Aktion für die meist empfohlenen Vereine haben wir uns im Mai noch kurz vor deren Ende beteiligt. Unter den tausenden angemeldeten Vereinen sollten die 250 am häufigsten empfohlenen (in je vier Kategorien) mit je tausend Euro gesponsert werden. Die unglaublich engagierte Hilfe von vielen hat H.E.L.G.O. e.V. innerhalb von nur einer Woche mit über 1.600 Stimmen von Platz 3.842 auf Platz **12** (!) katapultiert. Die Folge: 1.000 Euro für unsere Kinder in Kalkutta.

DANKE AN ALLE AKTIVEN UNTERSTÜTZER !

Vom Volontär zum Vorstand

von Sebastian Leidig:

“Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt.”, mit diesem Zitat von Mahatma Gandhi hatte ich mich vor gut 5 Jahren darum beworben, ein Jahr als Volontär in Kolkata bei H.E.L.G.O. zu arbeiten.

Als ich 2009 nach meinem Abi auf der Suche nach einer Möglichkeit etwas Sinnvolles zu unterstützen, die Beschreibung von H.E.L.G.O. las, war mir klar, dass ich dort ein Jahr arbeiten wollte.

Vor Ort im Projekt erschlagen die Eindrücke jeden erst einmal. Es ist eine prägende Erfahrung, für Familien zu arbeiten, die ihren Lebensunterhalt zusammen mit ihren Kindern - etwa als Müllsammler auf einem riesigen Müllberg - verdienen. Beeindruckt hat mich dabei vor allem die Gastfreundschaft der Menschen und die Offenheit, mit der wir als Volontäre von der deutschen und indischen Leitung in die Hintergründe des Projekts eingeweiht wurden. Ich habe die 12 Monate extrem genossen.

Nach einem Jahr Indien war die Umstellung von Hausbesuchen in den Slums von Kalkutta auf Vorlesungen in höherer Mathematik in Karlsruhe erstmal hart. Mittlerweile habe ich mich mit meinem Informatik-Studium angefreundet, aber ich bin an der Entwicklungszusammenarbeit dran geblieben - etwas, das mich nach einem Jahr bei H.E.L.G.O. nicht mehr loslässt. Ich habe mich u. a. bei “Studieren Ohne Grenzen” intensiv engagiert, einer studentischen Initiative, die sich für Bildung und Engagement in Krisenregionen einsetzt. Dabei hat mich auch die Kritik an Hilfsprojekten beschäftigt, die allzu oft in ungenutzten Anlagen oder gar in neuen Abhängigkeiten enden. Vom Ansatz unseres Projekts bei H.E.L.G.O. bin ich jedoch weiter überzeugt.

Glücklicherweise ergaben sich immer wieder Gelegenheiten auf dem Laufenden zu bleiben, was H.E.L.G.O. angeht, sei es, um Erfahrungen an neue Volontäre weiterzugeben, oder einfach die Vorstandsmitglieder in Hamburg zu besuchen, mit denen über die Zeit eine echte Freundschaft entstanden ist. Es zieht mich immer wieder nach Kalkutta - inzwischen schon 5 Mal - weil mich Indien fasziniert und weil ich mich dort bei alten indischen Freunden und den Kindern im Projekt auch ein bisschen zu Hause fühle.

Vor etwa einem Jahr bin ich auf Bitten des Vorstandes nun selbst Mitglied im Vorstand geworden und freue mich, so noch enger mit unserer Arbeit in Kalkutta verbunden zu sein. Ich bin optimistisch, dass wir für Kinder dort echte Zukunftschancen eröffnen können, um dem Teufelskreis der Armut zu entkommen. Dafür bin ich bei H.E.L.G.O. e.V., getreu Gandhis Motto: *“Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt”*.

Internetseite / Facebook:

An dieser Stelle lade ich Sie herzlich ein, immer mal wieder auf unsere Internetseite www.helgo-ev.de oder auf die Facebook-Seite

www.facebook.com/helgo.india zu schauen.

Die Einträge der in Kalkutta tätigen deutschen Freiwilligen verbinden Sie hautnah mit dem Geschehen in unserem Kinderprojekt.

Nachrichten und Geschichten aus Kalkutta

Wechsel der Volontäre ... und etwas ganz Besonderes:

Die beiden Freiwilligen Jonathan und Benedikt waren wieder einmal ein ausgesprochener Glücksgriff für unser Projekt. Ein Jahr lang haben sie eine phantastische Arbeit geleistet. Im August werden nun Leon und Lukas folgen.

Doch dieses Jahr passierte etwas ganz Besonderes: Jonathan hat sich entschlossen, ein weiteres Jahr als Freiwilliger bei uns im Projekt zu arbeiten. Die wenig einladenden Bedingungen vor Ort haben seinen Entschluss nicht kippen können.

Ein wirklich toller und selbstloser Einsatz!

Ein kleines, aber wichtiges Erlebnis

von Benedikt Wefers:

Benedikt hat uns jetzt am Ende seiner Zeit als Volontär in Kalkutta die folgende Geschichte aufgeschrieben, die zeigt, was außer der engagierten täglichen Arbeit noch so ganz, ganz wichtig ist:

„Wer zum ersten Mal ins Hostel kommt, wird zwar neugierig beäugt, mit Sicherheit aber auch schnell, ohne große Berührungsängste empfangen. Ganz besonders gerne von den Kleinsten, die allesamt im gleichen Alter von etwa 6 Jahren und natürlich süß wie ein Stück Zucker sind. Farhan Ali, der kleinste der Bande, ist ein überaus kluger und gewitzter Bursche, der ganz genau um seinen Charme weiß und mit diesem jeden gnadenlos um den Finger wickelt. Das macht manchmal Freude und führt an anderen Tagen zu einer Menge Ärger.“

Nachdem ich rund drei Wochen in Indien war, gerade meinen Rhythmus gefunden und mein Zimmer eingerichtet hatte, musste ich meine morgendlichen Gewohnheiten nochmals ändern, denn pünktlich um viertel vor sieben klopfte es unaussetzlich an meiner Tür. Farhan, der kleine Quälgeist, hatte ein diebisches Vergnügen daran gefunden, mich am Morgen zu wecken, und schaffte es dabei sogar, den Lärm der Straße zu übertönen. Nun hätte ich ihn auch einfach zurückschicken können, doch will man, unerfahren wie man am Anfang ist, lieber die Türe öffnen - es könnte ja ein Notfall sein. Allmorgendlich grinste also ein kleiner Notfall in mein schlaftrunkenes, zermatschtes Gesicht, der sich langweilte, weil alle außer ihm bereits in der Schule waren. Die nächsten zwei Stunden spielte Farhan in meinem Zimmer, schaute mir beim Arbeiten zu oder hielt ein zweites Schläf-

chen. Die morgendliche Spielstunde stoppte, als Farhan eingeschult wurde.

Nicht selten kommt es im Hostel vor, dass eines der Kinder krank wird. Weil es sich fast immer nur um eine kleine Erkältung und nichts Ernstes handelt, kümmern wir Freiwilligen uns zusammen mit dem Hostelvater um die Kinder. Die nutzen dabei jede Gelegenheit, ein wenig extra Aufmerksamkeit zu erhaschen. Eine typische Geste, um ihnen dann Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen, ist es, dem Kind die Hand auf die Stirn zu legen, um zu schauen, ob das Kind fiebert. Diese Geste kennt jedes Kind und hat sie bei der hohen Wahrscheinlichkeit, in Indien krank zu werden, schon oft erlebt.

Vor einigen Wochen erwischte es auch mich, und ich fand mich niedergestreckt vom Fieber in meinem Bett wieder. Als Freiwilligem wird einem natürlich nicht soviel Aufmerksamkeit zuteil, wie wir sie den Projektkindern schenken. Nur einmal öffnete sich zögerlich meine Tür und ein mir wohl bekanntes Gesicht schlich sich langsam in mein Zimmer, eben jener Junge, der mich ein halbes Jahr lang morgens weckte. Farhan Ali trat an mein Bett und legte mir mit umsorgtem Blick die Hand auf die Stirn. In seinem kindlichen Englisch sagte er: „Brother.....sick!?“. Ganz richtig hatte er festgestellt, dass ich krank geworden war, was ihn dazu veranlasste, alsbald in mein Bett zu klettern, seinen Arm tröstend um mich zu legen und neben mir einzuschlafen.

Jetzt, wo mein Jahr in Indien sich zu Ende neigt, erinnerte ich mich noch einmal an diese Situation und die kleine Geste, welche mir verdeutlichte, wie eng unsere Beziehung zu den Kindern gewachsen ist.“

Spielen mit „Nichts“:

Dieser Schnappschuss von Martin Meyer-Hamme entstand am Müllberg in Liluah. Hier gehen heute 120 ehemalige Müllsammler/innen - auch Dank Ihrer Hilfe - als Projektinder von H.E.L.G.O. in die Schule.



Statt mit vorgefertigtem Spielzeug oder gar elektronischen Geräten spielen diese Kinder aus ärmsten Familien mit dem Lehm aus dem Boden.

Ein Stück heile Kinderwelt inmitten von Chaos, Schmutz und Armut.

Neues Hostel.

Von den Anfängen bis zur Grundsteinlegung

von Martin Meyer-Hamme:

„Die Idee, für die Hostelbuben ein eigenes Haus zu haben, gibt es fast schon so lange, wie es das Hostel selber gibt, das bis heute in einer Etagenwohnung untergebracht ist. Über viele Jahre gab es keinerlei Möglichkeiten, diese Idee in die Tat umzusetzen. Als sich vor drei Jahren ein Angebot fand, das den Anforderungen genügte und finanzierbar schien, scheiterte die Umsetzung an plötzlich in die Höhe schnellenden Preisvorstellungen seitens des Verkäufers.

Wie Sie aus dem letzten Rundbrief wissen, bekamen wir vor einem Jahr unerwartet ein anderes Grundstück mit Haus angeboten, das geeignet war, dort ein eigenes Hostel zu errichten.

Bis wir das Objekt schließlich erworben hatten und mit dem Bau eines Hostels beginnen konnten, verging fast ein Jahr. Wer je in Indien gewesen ist, weiß vielleicht, dass man bei den sich lang hinziehenden bürokratischen Prozessen ohne viel Geduld zum Scheitern verurteilt ist.

Unsere enge Zusammenarbeit mit dem Berufsausbildungszentrum von Don Bosco in Kalkutta erweist sich hier als wahrer Segen. Unter der Leitung von Brother Matthew wissen wir die Arbeit in verantwortungsvollen Händen. Er leitet die Studenten im letzten Ausbildungsjahr des Kurses für Bauwesen (die sog. Civil Engineers) an, die zu unserer großen Zufriedenheit gute Arbeit leisten.

Das alte, für ein Hostel wenig brauchbare Gebäude wurde inzwischen Stein für Stein abgerissen, so dass die Mauersteine beim Bau des neuen Hostels wiederverwendet werden können. Ein kleiner Garten mit Gelegenheit zum Spielen soll am Ende auch dazugehören.



Auf dem Foto ist Brother Matthew zu sehen, wie er seine Schützlinge noch auf dem Dach des alten Gebäudes in den Umgang mit dem Presslufthammer einweist.

Die Tatsache, dass hier die Regenzeit begonnen hat, stört keinen indischen Bauarbeiter. Zwischen den Regengüssen wurde trotzdem das Fundament gegossen. Dank der großen Erfahrung, dem Einfallsreichtum und Improvisationstalent meistern die leitenden Architekten und Bauingenieure von Don Bosco die Herausforderungen.



Zwar bleibt am Ende des Tages kein Fuß trocken, aber die Arbeit ist dennoch vorangekommen.

Schon bald steht die Grundsteinlegung an. Neben anderen Organisationen, die im sozialen Bereich arbeiten, ist auch der Bürgermeister eingeladen, der uns zusammen mit seiner Stellvertreterin bei der Beschaffung der nötigen Papiere und Genehmigungen sehr unterstützt hat. Es gehört hier ebenso dazu, dass man neben all den bürokratischen Schwierigkeiten, die es zu meistern gilt, immer wieder unerwartete Hilfe und Unterstützung erfährt. So kommt der Bau Schritt für Schritt voran.

Wir hoffen sehr, jenen Projektkindern bald ein neues Zuhause bieten zu können, bei denen die familiäre Situation derart prekär ist, dass für sie ein anderes Zuhause im Hostel eine Notwendigkeit ist. Hier können sie in Sicherheit und Geborgenheit heranwachsen. Doch bis dahin wird mindestens der Winter eingekehrt, wenn nicht wieder vorbei sein.“

Die Bauplanung wird von dem Architekten Markus Kaupert und seinem Sohn Julius, vor zwei Jahren noch Freiwilliger bei H.E.L.G.O. in Kalkutta und heute Architekturstudent in Berlin, phantastisch geleistet - ohne jedes Honorar, aber mit unendlicher Geduld im Umsetzen immer neuer Wünsche...

Die Arbeit von Martin Meyer-Hamme in Kalkutta ist nicht nur für den Bau des Hostels, sondern für das ganze laufende Projekt von größter Bedeutung. Ohne ihn wäre sehr vieles, was heute geleistet wird, nicht möglich.

Bericht von Susanne und Michael Barfuss:

Das Ehepaar Barfuss besuchte im März zum zweiten Mal unser Projekt, um vor Ort mit den Sozialarbeiterinnen, Lehrerinnen und Kindern zu arbeiten. Susanne Barfuss ist Dipl. Sozialpädagogin und Kooperationsmanagerin mit zahlreichen therapeutischen Zusatzausbildungen in Coaching und Supervision und verfügt über langjährige Erfahrungen in der Arbeit mit marginalisierten Familien in Deutschland.

Michael Barfuss ist Diplom-Ingenieur und Kooperationsmanager. Gemeinsam mit seiner Frau ist er qualifiziert in der Organisationsberatung in Sozial- und Gesundheitsdiensten. Beide engagieren sich besonders für die Unterstützung von Non-Profit-Organisationen.

Hier folgt ein Teil aus ihrem ausführlichen Bericht, der sich mit der Einführung von systemischen, Familien orientierten, Methoden in die Arbeit unseres Projektes beschäftigt. Diese Arbeitsweise kann, wie das weiter unten beschriebene Beispiel von dem Hosteljungen Shiv und seiner Familie zeigt, sehr hilfreich für ein weiterführendes Verstehen der Familien sein.

Die Berichte über Workshops mit den Lehrerinnen zum „joyful learning“ und weitere Eindrücke, die das Ehepaar Barfuss im Projekt gesammelt hat, können auf unserer Internetseite unter 'Aktuelles → Berichte von Besuchern' nachgelesen werden.

Hier der Auszug aus dem Bericht:

„Die Vitalität von Howrah fing uns sofort ein. Aufpassen, dass wir nicht von Tuk-Tuks, Fahrradrickschaws, Mopeds, Fahrrädern oder Lastkarren angefahren werden, Staub und Hitze, Gerüche von Essen, Holzkohle, Kanalisation, Seife und schwerer Arbeit. Eine Melange all des dort Riechbaren, das letztlich den unverwechselbaren Geruch Indiens ausmacht. Dann das allgegenwärtige Rufen, Hupen, Klingeln, Scheppern, Plätschern, Reden...: Leben macht Geräusche - hier mehr als sonstwo.

Während dieses Besuches im Projekt sollte es darum gehen, Methoden einer Familien orientierten Sozialen Arbeit im Projekt vorzustellen.

Dazu sollten die SozialarbeiterInnen die Arbeit mit Genogrammen und das Visualisieren familiärer Beziehungen mit Hilfe von Platzhaltern (Aufstellungen von Familiensystemen) erlernen.

Beide Methoden sind sehr hilfreich, um Familienstrukturen und -muster, die Familiengeschichten, familiäre Belastungen, aber auch Wünsche und Visionen von Familien zu verdeutlichen. Diese Ideen wurden von den SozialarbeiterInnen mit großem Interesse aufgenommen und eingeübt.

Bereits während der ersten Anwendungsversuche mit Familien der Projektkinder zeigte sich, dass auf diese Weise ein Einstieg in wichtige tiefer gehende Gespräche mit den Familien über deren sozial-emotionale Situation möglich wurden. Die Familien fühlten sich wertgeschätzt und begannen zu erzählen – auch Dinge, die sie vorher noch nicht erzählt hatten.

Im Anschluss an die Workshops bekamen wir die Gelegenheit u. a. mit der Mutter von Shiv, einem Jungen aus dem Hostel, systemisch zu arbeiten.

Shiv, der immer gerne im Hostel gewesen war und dort gut integriert war, hatte seit einigen Wochen immer wieder den Wunsch geäußert, nicht mehr dort leben zu wollen, sondern bei seiner Familie.

Dieser Wunsch war für alle ProjektmitarbeiterInnen und auch für Shivs Mutter unverständlich. Shivs Mutter, die noch zwei weitere Kinder im Hause hat, wünschte sich sehr, dass ihr Sohn weiterhin im Hostel betreut würde.

Bei der Anwendung der Genogrammarbeit mit der Mutter öffnete sich das Gespräch. Bald zeigte sich, dass Shivs Mutter bereits seit einigen Wochen wusste, dass sie an einem Uterustumor leidet, vermutlich ein Karzinom, dies aber lange verschwiegen. Sie war in keiner Weise über die Art der Erkrankung aufgeklärt und hatte große Angst davor, zu sterben, und davor, was dann mit ihren Kindern geschehen würde. Shivs Vater, ein Alkoholiker, hatte den Kindern, die zuhause leben, bereits deutlich gemacht, dass er wohl kaum für sie sorgen werde, falls der Mutter etwas passieren würde.

Als wir der Mutter erzählen konnten, dass es unter solchen Umständen eine völlig normale, richtige und gesunde Reaktion ihres Sohnes sei, bei seiner Mama, bei seiner Familie, sein zu wollen, wirkte sie in gewisser Weise befreit. Nun konnte sich das Gespräch auch dahingehend öffnen, Ideen dazu in den Blick zu nehmen, welche Ressourcen die Familie hat und wie noch weitere medizinische und andere Hilfe in Anspruch genommen werden könnte. Durch das neue Verstehen der Situation konnte auch von den ProjektmitarbeiterInnen anders über neue und andere Unterstützungsangebote für Shiv im Projekt nachgedacht werden.

Shiv lebt inzwischen, zumindest vorübergehend, bei seiner Familie.“

Im Herbst wird das Ehepaar Barfuss, das auch jetzt mit einigen Mitarbeitern unseres Projektes weiter in Verbindung steht, ihre für uns so wertvolle Arbeit in Kalkutta fortsetzen. Hier passiert etwas ungeheuer Wichtiges.

Unser Auftrag: „Schulbildung für Kinderarbeiter“ wird menschengerechter sein, wenn wir lernen, einen Shiv richtig zu verstehen.

Der Vorstand von H.E.L.G.O. e.V. wünscht Ihnen eine noch schöne Sommerzeit. Bleiben Sie gesund und munter, dann können Sie weiter an der Entwicklung unserer Kinder, des neuen Hauses und des ganzen Projektes teilhaben.

Wenn Sie dies mit Ihren guten Gedanken und von Zeit zu Zeit mit tätiger Unterstützung kombinieren, werden Sie die Früchte dieses Tuns in Ihren Herzen spüren.

Im Namen des Vorstandes erhofft dies

Ihr

